

# Bhutan 29.Nov. – 17. Dez. 2019



Ist Bhutan eine Reise wert? Die Bhutanesen werden diese Frage mit „Ja“ beantworten, verlangen diese doch einen Tagessatz von 250 US Dollars pro Nase. Auch die Anreise zum einzigen internationalen Flughafen in Paro ist kein Schnäppchen. Die beiden bhutanesischen Fluggesellschaften müssen nicht gegen Konkurrenten antreten, was die Tarifgestaltung erheblich erleichtert. All dies verstärkt noch die Anziehungskraft, die dieses früher ziemlich abgeschottete Königreich auf uns Westler sowieso schon ausübt. Auch wir wollen nach einigen Jahren Bhutan-Abstinenz wieder einmal einen Augenschein nehmen.

Am 1. Dezember um 14.30 Uhr startet der Airbus A 319 der Drukair vom Flughafen Tribhuvan in Kathmandu. Während des gut einstündigen Fluges schätzen wir die klare Sicht auf die Himalayakette. Wegen dem Wind aus der unüblichen Richtung gibt es beim Landeanflug in Paro eine Nervenkitzelschleife im engen Tal. Dies ist auch für unsere bhutanesischen Mitfluggäste ein spezielles Erlebnis.



Unser Führer Ugyen erwartet uns im Flughafengebäude. Ohne Guide geht in Bhutan nichts. Die aussteigenden Passagiere sind alle mindestens mittelalterlich. Für junge Rucksacktouristen ist der prohibitive Eintrittspreis in dieses Land schlichtweg zu hoch.

In der Touristenmeile von Paro bestaune ich ein bisschen ungläubig die vielen Souvenirläden, die es bei meinem letzten Besuch noch nicht gab. Am Abend wird der Paro Dzong mit Scheinwerfern angeleuchtet. Wir bestaunen das Schauspiel vom Tashi Namgay Resort aus, das nichts mehr mit den eher rustikalen Unterkünften meiner früheren Besuche gemein hat. Es ist ein Luxushotel.

Das Zmorgedbuffet ist grosszügig und das Personal zuvorkommend. Früh geht es zum Flughafen. Wir wollen ganz in den Osten von Bhutan fliegen, wo das Volk der Brokpas sich gerade dem Übergang von der totalen Unabhängigkeit hin zu den Wünschen und Zwängen der modernen Konsumgesellschaft stellt. Das nächste Hindernis auf diesem Weg ist der Check In Schalter. Das Einchecken wird uns verweigert, weil etwas in unserem Itinerary nicht gut sein soll. Wie immer in solchen Fällen erkläre ich, dass alles in Ordnung sei. Nützt nichts. Wir sollen das von unserer Trekkingagentur klären lassen. Dort geht zu dieser frühen Stunde niemand ans Telefon. Bürozeit wird erst nach dem Abflug unserer Maschine sein. Sind wir nun nach Bhutan gereist, um Bürokratie wie zuhause zu erleben? Ich erkläre der Check In Dame, dass wir in diesem Fall auf den internationalen Flug nach Hause einchecken möchten und unseren Besuch hier sofort beenden. Wegen meiner forschenden Stimme vergrössern sich ihre schwarzen Mandeläugen etwas. Jeder von uns kriegt einen Fensterplatz im neuen ATR-Propellerflieger nach Yongpula ganz im

Osten des Landes. Die originelle Landepiste endet in einem als Prellbock dienenden Berghang – ein Durchstarten wäre hier nicht möglich. Unser neuer Guide Pema, ein Angehöriger des Brokpa-Volkes, erwartet uns. Er bringt uns zu einem schön gelegenen Hotel am steilen Berghang über Trashigang. Zum Znacht gibt es das traditionelle Ema Datsi, grosse Chilis an würziger Käsesauce.

Nach dem Zmorgedbuffet mit Spicy Omelet (auf Wunsch) starten wir unser Abenteuer mit der Besichtigung des Trashigang Dzong, wo gerade eines der unzähligen religiösen Feste mit einem Umzug der ebenso unzähligen Mönche stattfindet. Über eine Holperstrasse geht es ein sehenswertes Tal hinein und den Berg hinauf bis zu einer Yakweide. Wir werden von unserer Trekkingmannschaft und einigen Schneeflocken empfangen. Bald geht die Sonne unter und das grosse Lagerfeuer bereitet willkommene Wärme. Unter den Matratzen in unseren Zelten liegen Teppiche aus Schafwolle. Der Koch Dorjee bringt die Bettflaschen. Wir schlafen friedlich.



Der klare Morgen erwacht mit Rauheif. Unsere Blicke schweifen zu den 7000ern Kula Kangri und Gankar Pünzum, dem höchsten unbestiegenen Berg der Erde. Wir wandern los in den himmelblauen Sonnentag hinein. Auf dem Mendulapass umkreisen wir den grossen Steinmann mit den Gebetsfahnen und rufen „Lo Gyalo“, den obligaten Gruss an die Götter bei jeder Passüberquerung. Der Abstieg zum Dongma Chu (Fluss) ist kurz. Talaufwärts erreichen wir Merak, eines der beiden Brokpa-Dörfer, und bekommen Quartier im Guesthouse. Der bereits eingehetzte

Ofen wärmt die Stube. Die Dorffrauen statten uns einen Besuch ab und bringen Arrah (selbst destillierten Schnaps) und Buttertee als Willkommensgruss. Die Fettaugen auf dem Schnaps sind etwas gewöhnungsbedürftig. Nach drei Tanzaufführungen der Frauen schaut der Bürgermeister vorbei. Er muss mitsingen. Später setzt sich auch der Nationalpark Ranger zu uns und wir diskutieren weit in die Nacht hinein.



Ein neuer, strahlender Tag ist da. Der Bürgermeister kommt wie angekündigt mit Brokpa-Originalkleidern vorbei. Die Damen ziehen die schön gefärbten Frauenkleider an, ich den schweren Yakfilz-Pullover und die einbeinigen, kurzen Schaffell-Schwingerhosen. Das zweite Bein ist seitlich offen und wird um den Oberschenkel zusammengebunden. Der schwarze, filzige Hut mit den fünf langen Regenwasserableitern sucht wohl weltweit seinesgleichen. Wir müssen uns von unseren Gastgebern fotografieren lassen, bevor wir uns herzlich verabschieden. Es geht los zum 4000er Pass Nyaksung La. Es ist warm und windstill. Nur schattseitig halten sich einige Schneeflecken. Im nächsten Tal steht unser Camp bereits auf einer Wiese im Rhododendrenwald. Das Lagerfeuer züngelt und der Tee ist heiss. Unsere sechs Tragpferde grasen und der Horseman säuft. Mich beeindruckt sein Wams aus dem Fell eines gewilderten Goral sowie sein knallroter Filzhut. Er ist immer gut gelaunt – wen wundert's?



Der Morgen ist kühl und klar. Dorjee serviert den Kafi an unserem Schlafsack. Die Sonne kommt um zehn vor acht. Schöne Waldwege, abwechselnd mit Yakweiden, bringen uns zum letzten kleinen Pass vor Sakten, dem zweiten Brokpa-Dorf. Es ist das Heimatdorf unseres Guide Pema. Wir beziehen unsere Zimmer im Bankgebäude. Der Holzofen strahlt Wärme aus. Dieses Dorf liegt in einem weiten Talkessel, der aber auch schon teilweise vom grossen Bergbach überschwemmt worden ist. Die vielen Yaks sind der Stolz der Bewohner. Am nicht so weit entfernten Horizont verläuft die indische Grenze. Die Einheimischen können sie ohne Formalitäten überschreiten, um Handel zu treiben – wir dürften nicht durch.

Morgensonne auf der Veranda. Gemütliches Zmorged, dann Dorfrundgang. Wegen den Schulferien finden wir keine Kinder in der Dorfschule. Der Lehrer sitzt mit seiner Familie in der Stube. Wir bringen ihm zwei Säcke voll Farbstifte für seine Schützlinge. Er lädt uns zu Tee und Biscuits ein. Die Regierung hat ihn aus seinem Heimatdorf an der tropischen indischen Grenze im Tiefland in den bhutanesischen Kühlschrank geschickt. Trotz solchen Unannehmlichkeiten strebt jeder echte Bhutane ein Staatsjob an, weil dies ein gesichertes Einkommen bis in die dritte Reinkarnation garantiert. Nach einem kurzen Besuch bei Pemas Grossmutter werden wir von seiner Mutter in ihr Haus zum Tee eingeladen. Es kommt nicht so oft vor, dass Pema in seinem Heimatdorf auftaucht. Dies kann sich aber ändern, denn seit einem Jahr verkürzt eine Strassenanbindung den vorher tagelangen Fussmarsch. Allerdings wird die kriminell gebaute Strasse während jedem Monsun von neuem verschüttet werden.

In Saken sehen wir auch, wie aus der ledrigen Yakhaut ein Curry zubereitet wird. Die Besuche bei den verschiedenen Dorfbewohnern sind überhaupt sehr herzlich. Herzlich ist auch ihr Besuch bei uns am Abend. Es gibt ein grosses Fest mit Tanz und Gesang. Jede Familie bringt Buttermilch und Arrah mit, in einer originellen, hölzernen Schnapsflasche. Beim Trinkspiel hält eine Dorfschönheit uns Gästen den vollen Becher an die Lippen und kippt ihn hinein wie der Bauer seiner Kuh, während eine zweite Schönheit neben ihr das zugehörige Trinkermunterungslied singt. Ein schöner Brauch, der seine Wirkung nicht verfehlt.



Der Tag des Abschieds ist da. Es gelingt mir, einen originalen Yakfilzüberwurf im Gewicht eines langen Militärkaputs aus dem ersten Krieg zu erstehen. Die Schwingerhose und das Ziegenfellwams nehme ich mir für den nächsten Besuch vor. Pemas Eltern (mit Hund) steigen auch noch in unseren bereits vollen Jeep und fahren mit zu ihrem Winterhaus weiter unten im Tal. Am Abend stehen wir unter der Dusche in unserem Hotel über Trashigang.

Der Car Trekking Teil unseres Bhutanaausflugs beginnt mit einer Fahrt Richtung Süden, wo wir in Khaling eine Webereischule besuchen. Dann geht es auf den Rückweg quer durch das ganze Land, abwechselnd über kalte Himalayapässe und durch tropische Täler, wo Affen am Strassenrand sitzen und Bäuerinnen Mandarinen feil haben. Die eine Hälfte der Strasse ist üblicherweise durch Erdbeben zugeschüttet, aber unser Toyotabus kommt überall durch. Dennoch finden wir die Strassebauerei in diesen engen, tiefen Tälern fahrlässig.

Vor unserer Übernachtung in Mongar besuchen wir den Dzong, wo die Mönche selbstverständlich ein weiteres ihrer vielen Feste vorbereiten. Untypisch für Bhutan fällt uns hier der viele herumliegende Abfall auf. In der Markthalle gibt es Vieles vom Gleichen und auch die Ladengeschäfte sind gut assortiert mit Made in China.

Die Fahrt durch die Urwald-Felswände zum Thumseng La kommt der Strada de la Muerte in Bolivien nahe. Sie allein wäre eigentlich schon eine Reise nach Bhutan wert. In einem Roadhouse kehren wir ein und wärmen uns am Holzofen an diesem kalten Wintertag, bis aus einer versengten Daunenjacke weisse Federn davonfliegen. Bei der Weiterfahrt fällt unser Driver Karma durch ständiges Telefonieren an seinem Handy auf. Bald steht eine einsame Bhutanesin am Strassenrand und wärmt ihre Zehen an einem kleinen Feuer. Karma stoppt unseren Toyota und steigt aus. Eine schwierig einzuschätzende Frau in schöner bhutanesischer Tracht lächelt uns an. Im grossen Korb und im Rucksack befinden sich dunkles Buchweizenbrot, heisse Kartoffeln, scharfe Chilipaste, Yak-Frischkäse, Biscuits, Milk Tea und natürlich Arrah. Sie heisst uns zuzugreifen. Sie selbst kaut nur Betelnüsse. Karma stellt uns hiermit seine Schwester vor, die er nur selten sehe, weil er hier nicht oft vorbei komme. Nach dieser herzlichen Überraschung setzen wir unsere Fahrt fort und die Schwester stapft über den dunklen Pfad in ihr Dorf zurück. Wir haben so herzhaft zugegriffen, dass wir eigentlich das Znacht in der erstklassigen Jakar Village Lodge gar nicht mehr bräuchten.



Während der kalten Nacht sind die Wasserleitungen zugefroren. Wir schauen in den Winternebel von Bumthang hinaus und frühstücken Buckwheat Pancakes, Toast und Spiegelei zum frischen Filterkaffee. Über Trongsa und weitere spektakuläre Bergstrecken erreichen wir zum Lunch Nikka Chu, wo heute ein gemütliches Gasthaus die Reisenden empfängt. Seinerzeit war dies der Endpunkt meiner Begehung des Snowman Treks und ausser einer Brücke über den Fluss gab es hier keine Bauwerke. Wie damals fallen mir die Kakteen ins Auge, die bei Wangdi Phodrang die Strasse säumen. Beim Einnachten fahren wir in Punakha ein und betrachten ungläubig das nigelnagelneue Hotel „The Four Boutique“. Das ist eigentlich nicht gerade unsere Liga. Aber ja, jetzt bei der späten Niederschrift dieser Zeilen erinnere ich mich an das seinerzeit folgende Trekking in Nepal. Einige meiner Gäste rümpften wegen dem einfachen Zimmer mit zwei alten Einzelbetten und dem Etagen-WC die Nase – und verweigerten die Übernachtung an diesem unluxuriösen Ort. Dabei waren die SAC-Hütten während meinen Anfängen deutlich bescheidener. Auch die Bhutanesen geben dem Druck der Snobs nach und rüsten auf, und wie. Sie präsentieren zum Abendessen sogar eine Weinkarte. Wir wählen eine Flasche aus. Made in Bhutan, aus Südafrika, steht auf der Etikette.

Die Kurvenstrasse über den Dochu La ist mir von mehreren Fahrten in Erinnerung. Heute ist sie aber nicht mehr einspurig. Auf dem Pass geht es zu wie an einer Chilbi. Ein Menschengedränge verfolgt eine Maskentanzaufführung auf einer Freiluftbühne. Wir sind mitten unter den Zuschauern und lassen uns von Pema ein paar Erklärungen geben. Plötzlich wird seine Stimme leiser und ehrfurchtsvoll. Das da vor uns, das sei die Königin und eine der Prinzessinnen und dann auch noch der Premierminister. Ja klar, das gelbe Kleid. Diese Farbe ist dem Palast vorbehalten.

Wir fahren in Thimpu ein. Die neue Autobahn ist vierspurig, der Verkehr dicht wie in jeder Hauptstadt. Seinen Charme hat Thimpu eindeutig verloren. Wir besuchen den Zoo ausserhalb der Stadt, nur schon, um den Thakin zu bestaunen, das Nationaltier von Bhutan. Die Weiterreise nach Paro fällt uns nicht schwer.

Keinesfalls fehlen auf einer Reise nach Bhutan darf ein Besuch beim bekanntesten Fotosujet des Landes, dem Tiger Nest, wie das Felsenkloster Taktsang im Tourismusjargon heisst. Aber – es regnet in Strömen, in der Höhe sehen wir das Weiss des Neuschnees. Der Aufstieg ist jedoch ein kleines Bergtütli, zuoberst sogar exponiert. Wir wagen einen Versuch – und finden uns wieder inmitten von hunderten turnschuhbewehrter Besucher aus Ländern, wo Schnee gar nicht vorkommt. Niemand lässt sich von diesen Bedingungen abschrecken – es ist ein Muss. Am Abend geht es dann ruhiger zu und her. Wir hätten das einfache Haus, wo wir zum Abschiedessen eingeladen sind, gar nicht als Restaurant erkannt. Ist auch nicht nötig. Jede Touristengruppe hat einen Guide. Es genügt, wenn der die Adresse kennt.



Unser Abschied von Bhutan ist pünktlich nach Flugplan, mit Drukair um 07.40 Uhr am 15. Dezember nach Kathmandu. Wird Bhutan eine weitere Reise wert sein? Wenn ich meine Brokpa Tracht um die Schaffell-Schwingerhose und um den blutgegerbten Ziegenwams ergänzen will, werde ich wohl oder übel in den süßen Apfel beißen müssen.